



Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

56. Jahrg.

Leipzig, den 6. August 1918

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Angelgenpreis: Vereins-, Fortbildungs-, Arbeitsmarkt- und Todesanzeigen 20 Pf., die fünfgepalte Zelle; Kauf-, Verkaufs- und alle sonstigen Reklameanzeigen 60 Pf. die Zelle. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 90

Aus dem Inhalte dieser Nummer:
Mittel: Der Weltkrieg als „Erzieher“. — Pressestimmen zur neuen Steuerungsulage und Druckerpreishöhung (Schl.).
Korrespondenzen: Berlin (St.). — Hamburg (M. & S.). — Kaiserslautern. — Meß. — München. — Neuß. — Nordham. — Oserode. — Prier. — Weiel.
Ausschau: Von Buchdruckern im Kriege. — Nachahmungswerte Beispiele. — Serien! — Meisterprüfung. — Ein „ehrlicher“ Schriftsetzer gesucht. — Prinzipalsorgen. — Auch ein Opfer des Krieges. — Nachschrift auf dem Gebiete der Lehrlingsausbildung. — Ein Zeitungsverleger als Brotharfänger.
Abrechnung des Verbandschaffers, und Profokollauszug aus den Vorstandsungen im ersten Quartal 1918.
Uebersicht über den Nachtrag zum Verzeichnis der tariffreien Druckereien.

Der Weltkrieg als „Erzieher“

Eine nicht uninteressante Statistik liegt noch aus der Friedenszeit vor, aus der ersichtlich ist, wie sich zahlenmäßig in Amerika die große Masse der schweren Verbrecher zusammensetzt, soweit die zugewanderten Ausländer dabei in Frage kommen. Lassen wir die Statistik selbst sprechen. In den Vereinigten Staaten stammen

	der Einwohner	der schweren weißen Verbrecher
aus Österreich	2,7 Proz.	5,1 Proz.
„ Norwegen	3,3 „	1,7 „
„ Dänemark	1,5 „	0,9 „
„ Schweden	5,5 „	2,4 „
„ Schweiz	1,1 „	0,8 „

Die Verhältniszahlen sind: 199, 51, 80, 44, 54, d. h. Österreich lieferte drei- bis viermal soviel schwere Verbrecher für Frankreich, Italien, Rußland sind die entsprechenden Verhältniszahlen: 150, 306, 158. Weitere Verhältniszahlen sind: Ungarn 107, Schottland 104,3, England 87,7, Irland 68,5, Deutsches Reich 62,4. Die Zahlen erweisen keineswegs, zeigen vielmehr, daß schon damals die Völker allzumal Sünder waren, die noch selbst eine gute Erziehung nötig hatten, ehe sie mit gutem Gewissen daran denken durften, andre Völker mit ihrer erhabenen Kultur, Moral und Sitten zu beglücken oder durch Kriegsgewalt aufzuwachen. Ein Rückschritt bestand aber insofern, als die Möglichkeit gegeben war, durch rechtzeitige Einlenkung einer geeigneten Erziehung die Durchschnittsmoral der Menschheit zu beleben.

Es sollte nicht sein. Der fürchterlich blutige und herzlose Weltkrieg kam und begünstigte den Prozeß des Niederganges der Völker noch mehr. Bitter traurig, aber wahr! Ein Krieg ist in meinen Augen noch nie ein Wohlwörter der Menschheit gewesen, soweit das Wohlergehen der breiten Masse, deren unteren oder mittleren Schichten, dabei in Frage kommt. Das war im Altertum, im Mittelalter und ist in der Jetztzeit gleichartig. Die Weltgeschichte bricht Bände darüber: Die früheren Kriege der Päpste mit dem italienischen Adel z. B. waren rohe Gewaltakte, die Land und Leute zerstörten, außerdem Zug, Betrug und Hinterlist begünstigten. Ganze 300 Jahre waren beim italienischen Volke nötig, um sich halbwegs wieder erholen zu können. Der dreißigjährige Konfessionskrieg vernichtete in Deutschland den Ackerbau, verwüstete die Städte, tötete die Menschen durch Hunger und Seuche und verwüdete den Rest des Volkes. Deutschland brauchte 150 Jahre zur Erholung. Und an das viele Elend, das die Napoleonischen Kriege über Europa brachten, scheint heute niemand mehr zu denken, obgleich über 50 Jahre erforderlich wurden, ehe wieder langsam mit Kulturarbeit begonnen werden konnte. Aber der größte Weltkrieg 1914/18 hat aus der Erde eine wahre Hölle gemacht. Die Nachwehen werden noch viel hoffnungsvolles Leben und edles Kulturgut vernichten. Man darf in der Linie nicht weiterdenken, will man nicht verzweifeln und erschauern im Innern wie im Bergen.

Trotz dieser Beispiele, die zweifelsohne eine eindringliche Sprache reden, gibt es in Deutschland noch Leute, die dem treuen, braven, tapferen, geduldsigen und fleißigen Volk erzählen wollen, daß der Weltkrieg eine Auflebung, ein Stahlbad, eine Wiedergeburt und pädagogische Notwendigkeit zur Hebung aller guten Eigen-

schaften und Anlagen im Menschen sei. Die vollen Gefängnisse, Zuchthäuser und Irren- sowie Besserungsanstalten beweisen das strikte Gegenteil! Soll dies kein Beweis dafür sein, daß neben dem Seldentum unsrer Truppen und vieler Mütter das Volksleben unter dem Drucke des Krieges moralisch und sittlich entartet ist?!

Gut, es soll der Beweis der Wahrheit angetreten werden darüber, daß das „ethische Stahlbad“ kriegsbegeisterter Prophezen nicht belebend, sondern auslösend und zersetzend gewirkt hat. Die hohen Kurkosten, die doch die Kriegskredite in der Resart darstellen, sind buchstäblich zum Fenster hinausgeworfen. Schade um das schöne Geld, das im Interesse der Menschheit und der Armen bessere Verwendung hätte finden können.

Belchönigung habe ich, weshalb es gelang sein muß, daß alle Volksschichten sich haben in den Strudel ziehen lassen, der in die gähnende Tiefe reißt. Das sittliche Fundament der Allgemeinheit ist sehr erschüttert. Die fast tolle Geldgier untergrub in Handel und Gewerbe den alten Grundsatz von Treu und Glauben. Bittere Not, ungerechte Rationierung und Verteilung der Lebensmittel, das Hamstern in vielerlei Gestalt sowie die ungenügende Beaufsichtigung der heranwachsenden Generation haben eine Wirkung ausgeübt, die den sittlichen Gesundheitszustand der deutschen (aber auch ausländischen!) Bevölkerung ganz erheblich verschlechterte. Es ist ferner offenes Geheimnis, daß unter den augenblicklichen Verhältnissen nur wenige Deutsche gesund werden können, die sich nicht in irgend-einer Form gegen die bestehenden Reglerungsverordnungen und Gesetze perzogen hätten. Selbst auf die Beamenschaft, in der doch früher die Treue und Sitten in Reinkultur bestand, ist der gefährliche Funke übergesprungen. So erklärte der preussische Eisenbahnminister unlängst im Saalkrautsauschusse, daß innerhalb eines bestimmten Zahlenabschnittes 1343 Privatpersonen und 2622 Eisenbahndienstleute, darunter vorwiegend Ersatzkräfte, wegen Eisenbahndiebstahls bestraft wurden. Es ist tief beschämend, daß, wie aus einem Berichte der Staatsanwaltschaft hervorgeht, bei dem schweren Eisenbahnunglücke Mitte voriger Woche bei Landsberg a. W. Menschen in Scharen, hauptsächlich Frauen, herbeiströmten und viele drauf und dran waren, die Toten und Verwundeten zu berauben sowie Güter zu fohlen; sogar mehrere Eisenbahnbeamte wurden abgefaßt, als sie sich Widergesandten aneignen wollten. Die in Friedenszeiten ganz unbedachtlichen Entschädigungen verschwundener Güter haben 1914 schon 4,7 Mill. Mk., 1916 dagegen 17,8 Mill. Mk., 1917 aber 49 und nach neuerer Schätzung sogar schon 57 Mill. Mk. betragen. Als Schadenersatz sind von der Post 3,1 Mill. Mk. allein im Jahre 1917 zu leisten gewesen.

Diese bedenklichen Schäden und Gebrechen des sozialen Körpers finden natürlich ihren deutlichsten Niederschlag in der alles vergleichenden Statistik, in die wir auch deshalb einen flüchtigen Blick werfen wollen. Da sind zunächst die Diebstähle, die täglich ins Ungemessene anschwellen, besonders auch in den Geschäften- und Privathäusern. Beweis: Die Aufwendungen der Frankfurter Allgemeinen Versicherungsgesellschaft für angefallene Schäden aus Einbruchdiebstählen beliefen sich 1914 auf 877 405 Mk., 1916 auf 1 012 498 Mk., 1917 auf nicht weniger als 2 126 809 Mk. Diese Zahlen sagen schon viel, da die zahlreichen andern Gesellschaften ja unberücksichtigt geblieben sind.

Dann die Ehen, deren Fundament dadurch untergraben worden ist, daß Hunderttausende von Familienvätern gefallen oder schon über vier Jahre vom heimischen Herd abwesend sind. Die Moral der Arbeiterfrauen ist in natürlicher Folge dieser Erziehung oft wesentlich gesunken. Tausenden von jungen Mädchen ist durch den Verlust der jungen Soldaten die Möglichkeit der Beschäftigung gänzlich genommen. Der Boden für einen unregelmäßigen sexuellen Verkehr ist demzufolge gar sehr begünstigt. Der Volksmund spricht bereits von einer Vermilderung des Verkehrs der Geschlechter. Erläube Aus-

sehen! Nun die Kriminalität der Jugendlichen. In einem rheinländisch-westfälischen Bezirke kamen in Friedenszeiten

etwa 5000 Fälle von jugendlichen Vergehen vor den Strafrichtern, jetzt aber 25000. Ferner lagt ein Bericht der Deutschen Zentrale für Jugendfürsorge folgendes: „Stark vermehrte Arbeit fand die Jugendgerichtshilfe durch die außerordentlich gesteigerte Kriminalität der Jugendlichen. Waren es im Jahre 1916 die Zwölf- bis Vierzehnjährigen, die uns besondere Sorge machten, so erstreckt sich jetzt die Steigerung der Kriminalität immer mehr auf die ganze Jugend; stärker treten die Mädchen von 16 bis 18 Jahren hervor. Besonders markieren die Rohheitsverbrechen, die Gewalt, die kühl und mit langer Hand vorbereiteten Taten an der Spitze. Es zeigt sich der Abstieg des sittlichen Empfindens, der mit der Länge des Krieges immer mehr in die Tiefe führt.“

Der Jugendgerichtshilfe wurden in den Bezirken der Amts- und Staatsanwaltschaften der Amts- und Landgerichte Berlin überwiesen:

	1915	1916	1917
an Fällen	2890	4297	5967
Ermittlungen wurden erhoben	1256	3168	5325
Schulaufsichten übernommen	1183	1761	2433

Es fanden Hauptverhandlungen statt in 1916 gegen 1413 Jugendliche. Die straffälligen Jugendlichen begingen vorwiegend Eigentumsvergehen (89 Proz.), und es sind 1946 (62,1 Proz.) im Jahre 1917 zu Gefängnisstrafen verurteilt worden.

Im Anschlusse hieran muß es noch kurz gesagt werden, daß die Kriminalität der Jugend durch den Umstand gefördert wird, daß sie, also beide Geschlechter, fast von Kind an in die Kriegsindustrie „eingespannt“ wurden. Dort fanden sie keinen sittlichen Rückhalt, sondern mußten in lockerer Gesellschaft ihre Jugend, Gesundheit und Erziehung opfern. Nach den veröffentlichten Berichten der preussischen Gewerbeaufsichtsbeamten stieg u. a. die Summe der bewilligten Überstunden der Arbeiterinnen von 15 auf 23 Millionen, die der jungen Leute von 7 auf 8 1/2 Millionen. Eine Erklärung hierzu erübrigt sich.

Nach dem Gesagten kann und darf der Weltkrieg wahrhaftig nicht als Volkserzieher und -verbesserer angesprochen werden. Er ist als Erzieher kein legitimer und guter Pädagoge, der seine aufbauende Sache und Arbeit versteht, sondern ein Flachsman, der unberufen ein Lehramt ausüben will und soll. Da der Weltkrieg somit als Totengräber der Kultur bezeichnet zu werden verdient, ist es aufrichtig zu wünschen, daß bald die Friedensglocken erklingen, und der Wiederaufbau der menschlichen Gesellschaft beginnen kann. Nicht nur das deutsche Volk, sondern alle Völker der Erde müssen das aus aufrichtigem und kieltem Herzen wünschen.

Presestimmen

zur neuen Steuerungsulage und Druckerpreishöhung

Eine kräftige Ausnahme macht einmal wieder die „Leipziger Volkszeitung“, die sich zwar erst am 27. Juli vernehmen ließ, dann aber in einer Art, die dazu führt, dieses Blatt immer weniger ernst zu nehmen. Als Minderungsgrund könnte man der „L. V.“ anrechnen, daß sie mit dem verpöhlten Zeuge jemand aufgefelsen ist, der als fanatischer Larvegemeinschaftsgegner sich nicht im geringsten mehr zu objektivieren vermag. Die „L. V.“ ist jedoch von solchen Luftspielgelegenheiten zu erlösen, daß man die Aufnahme der Kapuzinade „Die tarifpolitische Ara des Buchdruckerverbandes“, welche mit der Deklaration „Aus Buchdruckerkreisen wird uns geführteben“ lediglich die äußere Kennzeichnung eines nicht eigenen Produktes erfährt, als Ausprägung eines starken Unabhängigkeitsfinns von jedem Verständnis für die Realitäten des Lebens wie auch für die Wirkungsmöglichkeiten einer Gewerkschaft gegen übermächtige Verhältnisse aufzufassen hat.

Im Dezember v. J. ließ die „L. V.“ einem E. zeichnenden Manne schon eine Konfusionspause über „Lohn- und Arbeitsbedingungen der Buchdrucker“ in ihren Spalten verbrochen, verlor aber das Nachwerk mit der für die gewerkschaftliche Redaktion schon etwas bedeutenden Einschätzung: „ohne uns mit allen Einzelheiten einverstanden zu erklären“. Das zeugte wenigstens noch von einiger Abschätzung des

P. G.

nachfolgend verzapfen Unsinns, weshalb wir auch Abstand nahmen, uns mit dem Laborat des E. zu befaßen. Man konnte also annehmen, daß die „L. B.“ weder mit der Sehe gegen die Führer einverstanden, noch von der Richtigkeit des Satzes: „Auf die Druckerzeugnisse kann die Gesellschaft während des Krieges ebensowenig verzichten wie im Frieden“, überzeugt war, wie das gerade Gegenteil der Behauptung von E. ja durch den Jahresbericht der Deutschen Bucherei für 1917 erwiesen ist, der allein im vergangenen Jahr einen Rückgang um 27153 Druckschriften feststellte, so daß nur noch 28713 Eingänge zu verzeichnen waren. Auch wird nie die andre These, daß wenn die Organisation der Buchdrucker gewollt hätte, „dann wären sicher die Löhne der Buchdrucker ebenso gestiegen wie die Löhne in der Rüstungsindustrie“, wie jeder normale Mensch als baren Unsinns erkannt haben.

Die diesmalige Vergesslichkeit von E. ließ man ohne jeden Vorbehalt. So kam es denn, daß E. sich mit sich selbst in Widerspruch setzen konnte. Im vergangenen Jahre behauptete er noch, „daß die Buchdrucker, wenn auch nicht die schlechtest bezahlte — das wäre dreht eine kulturelle Schande —, so doch sicherlich nur eine sehr mittelmäßig entlohnte Arbeiterkategorie sind“. Diesmal sagt er, „daß selbst unorganisierte Arbeitermassen und solche, an deren gewerbliches Können und Wissen auch nicht entfernt solche Anforderungen gestellt werden, wöchentliche Lohnerhöhungen von 10 Mk. und darüber ohne den vielseitigen Tarifapparat durchgeführt haben“. Wie aus den Versammlungsberichten in jeder Nummer hervorgeht und aus unsern Artikeln nicht minder, ist in der Gehilfenschaft niemand anzutreffen, der unsere Lohnerhältnisse vergoldet. Aber das steht trotzdem fest, daß es keine Arbeitergruppe gibt, die gleichmäßig in Stadt und Land und einen jeden ersassend seit dem Herbst v. S. 24,50, 23,50 und 22,50 Mk. pro Woche herausgeholt hat, und zwar trotz der durch die Kriegsverhältnisse sehr ungünstig beeinflussten gewerblichen Lage. Des hat der diesseitige Tarifapparat sowohl als der Druck der Organisation fertigebracht, während in andern Gewerben und Industrien, und gerade in den Kriegsinstrumenten, die Steuerungsulagen und Lohnerhöhungen eine Missetätigkeit zeigen, die man als Vorzug wahrhaftig nicht betrachten kann. Freilich wird meistens nur gesehen, was in den größten Städten erreicht worden ist, aber auch da nicht gleichmäßig für die Masse. Die Verdienstfaktoren der Metallarbeiterorganisation erbringt ja dafür die überzeugendsten Beweise. Wenn wir noch erwähnen, daß E. eine ganz dreiste Bemerkung über den Geschäftsführer des Tarifamts sich leistet, die soweit als nur denkbar an dessen ganzer Art vorbeischießt, daß er unsern verstorbenen Vöblin, den er im Leben rechtchaffen gehabt hat, mit einem Spritzer ähnlicher „Güte“ bedenkt, daß er den zweiten Verbandsvorsitzenden mit einer Erklärung der Prinzipalität gegenüber ganz einseitig glorifiziert, und daß er den Gipfel seines Witzsinns beim Verbandsorgan erreicht:

Da möge sich die Gehilfenschaft für den Fehlschlag das Karrikell in der — Heeresverwaltung lachen, wie das der „Korr.“ tut, und von ihr den „Reif“ einflecken, den man ihr schuldig geblieben ist,

so haben wir damit die Kernpunkte dieses Blechpubes von Worten hervorgehoben, den die „L. B.“ ihren Lesern vorgelegt hat, um an einem warnenden Exempel zu demonstrieren, wofür die „karikolische Art“ führen muß.

Wer ist nun dieser treffliche E., den der vorstreffliche Gewerkschaftsredakteur der „L. B.“ für würdig befindet, von dem Buchdruckerverbände „wobstformiert“ ein gruseliges Bild zu entwerfen und mit „grimmgem Humor“ die Tagung des Tarifauschusses zu verfluchen? Es ist über alle Maßen bezeichnend für die „L. B.“, welcher Reize sie sich bedient, um die Gewerkschaften und ihre Arbeit zu mißhandeln. Wenn da aus irgendeiner Stadt ein verrücktes Subst mit einer Einladung kommt, der Querulantentum, Eingängerei und Eigenbrödel von weitem schon anzusehen ist — es wird als die hellste Ausstrahlung wahrer kaltenkämpferischer Gesinnung bewertet und mit Freuden aufgenommen. Ob der Schreiber gewerkschaftlich ein nichtorganisierte Arbeiter und politisch ein Anarchist von reinem Wasser ist, macht gar nichts aus. Nur immer rin ins Verjüngte! Auf E. als Gewährsmann der „L. B.“ trifft beides zu: seit zehn Jahren ist er aus unserm Verband ausgeschlossen und vor länger als dreizehn Jahren stellte er sich der Redaktion des „Korr.“ als erleuchteter Anarchist vor! E. hat seine aparten Glaubensbekenntnisse; er kann „in der sozialistischen Sinnverleumdung keine Erklärung der Arbeiterklasse erblicken“, aber er will „tarifliche Abmachungen, lebend auf der vollständigen Souveränität der Arbeiter“, Den ersten Standpunkt kann nur einnehmen, „wer einmal den Anarchismus in seiner Tiefe ergriffen hat“, wie E. von sich selbst behauptete; das andre ist krause Logik, wie sie nur dem „Stabstromper“ Heinrich Drewes zu eigen sein wird, als welchen wir den Verfasser der Schreibereien in der „L. B.“ gegen unsere Organisation und die Tarifgemeinschaft hienmit vorstellen. In der Buchdruckerwelt wird ein Hüllengleiches ausbreiten, daß ausgerechnet dieser Oberkonsulstrat der Gewerksmann der „L. B.“ ist, und ihre Einschätzung des Leipziger Organs für Berechnung der Gewerkschaftsleistung wird nun keiner Steigerung mehr fähig sein. Erwähnen wir noch, daß der „Stabstromper“ von der Generalversammlung in Würzburg seine Rehabilitierung verlangte, nachdem er von dem Reichsverband auf die vorhergehenden Tagungen in Hannover 1911 und Danzig 1913 keinen Gebrauch gemacht hatte, so schalt sich auch daran, wie geradlinig bei E. Denken und Meißelwerk entwicelt sind.

Es ist lange her, seit der heillos balltorende E. vom „Korr.“ abgehängt wurde. Letzte beiden Artikel „Der Generalrat“ in Nr. 132 und 134 von 1904 waren die

ersten rauschenden Akkorde zu dem blamablen Finale, das dann in Nr. 2 des „Korr.“ von 1905 mit einer stringend angelegten Abhandlung über „Die Haltung des „Korr.““ bzw. seine damaligen beiden Redakteure einen glanzvollen Abschluß finden sollte. Aber es kam anders. Der unglückliche Einfall von E., er würde zur Generalversammlung in Dresden (1905) gewählt werden, ausgehend von der sehr irigen Annahme, er sei „so ziemlich überall... ein gern gesehener Kerl“, verleitete ihn zu der vorrilligen Ankündigung, er wolle dem Kollegen Reichbauer dort „einen wohlbedienten Generalrat machen, den er von der Einführung bis zum Finale des wochenlang in seiner Ohren nachhallen hören soll“. Diese Vorintroduktion wurde ihm zum Verdägnisse, denn alsobald erschien ein sich als radikalgestimmter Leser vorstehender Kollege auf der Bildfläche des „Korr.“, der mit Reg zusammen den gar schreibseligen E. als vielseitigen Plagiator entlarvte. Die Hauptnummer dieses seines Befähigungsnachweises war eine bis auf einige Worteränderungen und kurze Auslassungen „naturgetreue“ Benennung einer Rede Bebel's im Reichstage 1903 gegen Bülow und den Kaiser zu einer gehaltvollen Philippika gegen Reichbauer! Das Oberhaupt der „sozialistischen Stimmviehherde“ war ihm also gut genug, um mit dessen Geist und Redekunst den armen Reg „in Röntgenstrahlenbeleuchtung“ zu zeigen und ihm zu bedeuten, „was ne Karhe ist“. So entstand „Der Stabstromper Drewes“, und das war gleichseitig sein Finale im „Korr.“. In der Buchdruckergerneinde jedoch war von Stunde an E. der „Stabstromper“, den kein Mensch mehr ernst nahm, der dafür aber nun von seiner gefährlichen Seite aus erkannt wurde. Die Nrn. 2 und 5 des „Korr.“ von 1905 bilden heute noch einen hochinteressanten Beitrag zur Charakterisierung des Schlammfins von denen, die an fanatischer Einseitigkeit leiden. Diese Gattung ist — nicht zuletzt als ein Verdienst von E. — bei uns leichter bis auf schwache Rudimente ausgeföhren.

Dann kam die Zeit völliger Ungebundenheit für den Schreiber von E. Der Schauplatz war allerdings ein ganz veränderter: in der lokalistisch-individualistisch-anarchistischen „Einigkeit“ katechrischen Angelegenheiten ergoß der „Stabstromper“ wahre Schmutzhitel über den Verband, seine führenden Personen, die „Korr.“-Redaktion, die Gehilfenvertreter, den Tarifamtsgeschäftsführer usw. Es proffelte nur so von Beschimpfungen. „Die führenden Personen geben sich ordentlich Mühe, sich die Sporen als Verräter und Lumpen zu verdienen; daß sie riesige Schachköpfe sind, das steht zweifellos fest; in diesem lauberen Fahrwasser ging es jahrelang ähnerst flott. Inzwischen war der „Stabstromper“ wegen des „grandiosen“ Schwärmarthums „Dem Parlament der Reaktion“ über die fühler Generalversammlung im Sommer 1908 aus der der Organisation ausgeschlossen worden. Drewes betreibt heute noch, den Verband öffentlich herabgewürdigt zu haben, wir lassen gegen diese lähne Behauptung nur die eine Stelle aus beliebigen Artikeln sprechen:

Den preußischen Landtag meine ich nicht, sondern ein Parlament, das, soweit der Wille und der Einfluß richtiger Kräfte und klarer Willen und klarer Willen dabei in Frage kommt, dem preußischen Landtage durchaus ebenbürtig ist — nämlich die letzte Generalversammlung des Deutschen Buchdruckerverbandes.

Wenn schon der Name Buchdrucker mit der Arbeiterbewegung in Verbindung gebracht wird, ist er überall die schlechteste Empfindungen aus, und man kann getrost behaupten, daß die letzte Generalversammlung, abgesehen von einigen Delegierten, nichts getan hat, den bösen Ruf des Verbandes zu dämpfen. Wozu das auch. Man fällt sich ja so sicher in der Machtsphäre, die man der Organisation in heuchlerischer Pfaffenmanier entziehen hat, findet ein so förmlich perverles Vergnügen daran, fundamentale Arbeiterinteressen an den Galgen der „praktischen Tätigkeit“ zu hängen, daß nur ein Wohlwollen die einzige Antwort ist auf die trisenden arbeiterfreundlichen Phrasen, die dort gebredelt worden sind.

Und in die Organisation von so bösem Rufe begehrie E. nach zehn Jahren (Würzburger Generalversammlung 1918) wieder Einlaß! Er wollte wieder Gemeinlichkeit haben mit denen, deren Name (Buchdrucker) schon „überall die schlechtesten Empfindungen“ ausstößt! Selbstverständlich ließ die letzte Generalversammlung den Herrn Drewes mit seinem Gesuche glatt unter den Tisch fallen. Die Logik war ganz auf Verbandsseite, und das Reinkheitsgefühl blieb nur von uns gewahrt.

Die katechrische „Einigkeit“ ist nun schon eifliche Jahre hinduregeleht. Wo soll der „Stabstromper“ seine Generalrat machen? Wo seine Wikingerfahrten gegen den Buchdruckerverband und die Tarifgemeinschaft unternehmen? Sehn Jahre außerhalb der Organisation lebend, ist er naturgemäß der Berufene, in die dunkelsten Schupfwinkel dieser bösen Mächte hineinzuleuchten. In einem vorläufigen Artikel hat er ja mit der „Feststellung“, was (angeblich) gefordert und was erreicht wurde, schon deutlich gezeigt, wie wenig er orientiert ist.

Die „Leipziger Volkzeitung“ konnte allein die Stätte werden, wo E. seinen großen Schmerz ausbauchen darf über die armen genesillierten Buchdruckerstellen. Es geschieht freilich nur bei „großen Sachen“ und dann auch mit ziemlichem Zurückhaltung. Sein wahres Gesicht zeigt der „Stabstromper“ in der „L. B.“ keineswegs, das war ganz frei nur in der „Einigkeit“ zu sehen. Der „L. B.“ kann man zu diesem Mitarbeiter nur gratulieren! Sie darf mit Stolz behaupten, daß eine solche Perle fastlichst kein Arbeiterorgan aufzuweisen hat. Nur aber muß sie sich auch fagen, daß mit einem solchen Gewährsmann nicht der geringste Effekt zu erzielen ist. Es war fürwahr kein glücklicher Gedanke, fortan den Drewes auf den Buchdruckerverband loszulassen, nachdem man im vergangenen

Jahre bei den diversen Kriegstagen mit dem „Korr.“ höchstbist böse Niederlagen gelobt hatte.

Da nun E. als Mitarbeiter der „L. B.“ keine gute Figur mehr abgeben kann, so empfehlen wir der Gehilfenschaft, sich diesen Mann nach Leipzig für ihren technischen Betrieb kommen zu lassen. Er könnte von dem Kardinalpunkte seiner tariflichen Unwissenheit, daß der Buchdrucker tarif nur ein Minimaltarif ist, so am besten kurieret werden. Denn sie wird ihm gewiß durch die Praxis beweisen, daß man die einzelnen Gehilfen entsprechend seiner Leistungsfähigkeit gern hochbezahlt. Sie wird sich auch sicher nicht an die „in Anbetracht der Verhältnisse klaglichen Ergebnisse“ mit der letzten Steuerungsulagenenerhöhung halten, sondern ihm die ursprünglich geforderten 20 Mk. als Zulage auf einmal gewähren und jedenfalls noch darüber. Denn auch die beschlossenen neuen Steuerungsulagen sind Minimalhöhe; keine-Firma ist behindert, mehr zu gewähren. Bei der Bereitwilligkeit der „L. B.“ in Sachen Steuerungsulagen und Lohn und dem Drucker eine gute Beispiel zu geben, die sich ja schon recht drastisch äußerte, würde E. zu seiner Genugtuung erfahren, daß es wenigstens noch einen Druckerbetrieb gibt, wo er materielle Verdringung finden kann. Sollte der famose „Stabstromper“ sich allerdings in dieser Erwartung täuschen, dann könnte sich die Gehilfenschaft der „L. B.“ sicherlich auch auf einen ähnlichen Generalrat gefast machen, der ja nicht anders als in den Spalten der „L. B.“ selbst erschallen müßte. Dann würde aber wohl auch die gerechtere gewerkschaftliche Reaktion des Rates die Erfahrung machen und sich einmal unrer Überzeugung anschließen, daß nämlich ihr Mitarbeiter E. einen Himmel hat von der Größe einer ausgewachsenen Giraffe.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Berlin. (Stereotypure.) Die am 21. Juli abgehaltene Generalversammlung ehrte zunächst das Andenken von zwei gefallenen Kollegen. Aus dem Jahrsberichts des Vorstandes ist zu entnehmen, daß noch 211 Mitglieder in Kondition stehen. Beim Militär befinden sich 302 Kollegen, 52 Kollegen sind bis jetzt gefallen. Die Neuausgewählten im April und die zum 1. Oktober Auslernenden sind bis auf einige ebenfalls zum Seeresdienst eingezogen, so daß wir keinen Mitgliederzuwachs zu verzeichnen haben. Es gibt immer wieder Firmen, die sich um die Tarifamtsbestimmungen nicht kümmern und ohne Genehmigung Hilfspersonal mit Gehilfen arbeiten beschäftigen. Bis auf eine Firma (Fasbender) ist es uns bisher gelungen, unsere Rechte zu wahren. Erfolgskräfte sind bis jetzt tätig sieben männliche und fünf weibliche. Bei Besprechung der Steuerungsulagen kam auch zur Kenntnis der Versammlung, daß einige Firmen für das „Durchhalten“ der Gehilfen wenig praktisches Verständnis zeigen; doch noch vor einigen Wochen die „Berliner Börsenzeitung“, Aktiengesellschaft, einem verheirateten Kollegen für Tag- und Nachtarbeit, insgesamt Lausdicht bis 2 Uhr nachts, ganze 64 Mk. Die neuen Steuerungsulagen wurden als wesentlicher Fortschritt bezeichnet, an eine Gleichstellung mit den Rüstungsarbeitern sei aber nicht zu denken. Vorgehen zur Eringung höherer Löhne wird in den meisten Fällen durch Alter oder Reklamieren unterbunden. Die Reklamierten ziehen ein unangünstiges Arbeitsverhältnis dem Leben im Schützengraben immer noch vor, was von manchen Prinzipalen ausgenutzt wird. Durch reges Vereinsleben würde sicher manches anders sein.

Hamburg. (Maschinenseher.) In der Monatsversammlung am 21. Juli brachten der gelegentlich der Generalversammlung in Würzburg gegebene Antriebe zur Neubelebung und Vereinfachung der Fortbildungsbestimmungen sowie der Bericht über eine kürzlich abgehaltene Zusammenkunft der Vorstände der Hamburger Fachvereine, eine ergiebige Aussprache. Im allgemeinen erklärte sich die Versammlung mit dem Arbeitsplane des in dieser Zusammenkunft gebildeten Sachtechnischen Ausschusses einverstanden. Unsere Technische Kommission beginnt demnächst ihren alljährlichen Kursus mit der Unterweisung an der Anoxyplavidatur, nachdem sich bereits genügend Teilnehmer verpflichtet.

Kaiserslautern. Die am 30. Juni im Vereine mit den Nirmaler Kollegen abgehaltene Bezirksversammlung, in welcher Gaurorischer Fuhs (Mannheim) über die Würzburger Verbandsgeneralversammlung Bericht erstattete, war sehr gut besucht. Kollege Fuhs ersterte für seinen Vortrag über die Beschlüsse der Generalversammlung und auch über die gefasste Entschlieung in Sachen des Organisationsvertrags vollen Beifall. Ein Neuausgewählter konnte aufgenommen werden. — Die am 27. Juli abgehaltene Quartalsversammlung war nicht so gut besucht. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorstehende Fröhlinger wiederum eines gefallenen jungen Kollegen. Den Massenbericht für das zweite Quartal erstattete Kollege Röhler. Nun folgte der Bericht des Kollegen Fröhlinger über die in Ludwigshafen abgehaltene Bezirksvorsteherkonferenz, in der Gehilfenvereintreter Klein (Stuttgar) über die Tarifauschubverhandlungen referierte. Auch Kollege Fröhlinger konnte mit Beifall seinen Bericht schließen. Ein weiterer Neuausgewählter konnte in dieser Versammlung als Mitglied aufgenommen werden.

n. Meß. (Bezirksversammlung vom 21. Juli.) Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte der Vorstehende das Andenken von drei verstorbenen langjährigen Kollegen. Unter „Mittelungen“ gab der Vorstehende sodann bekannt, daß das Vorstelligwerden bei der Prinzipalität am 16.

...führung von Ferien nur bei einer Firma in Mendenhofen
Erfolg hatte, während in Weh selbst zwar noch kein
Bestimmtes, aber leider meistens ablehnendes Resultat er-
reicht wurde. Nach Erledigung zweier Aufnahmen, Ent-
lassung des Kassierers und eines Unterfüttersgeschäfts er-
stallte zunächst Kollege Lach Bericht über die am 9. Juni
in Offenburg (Baden) stattgehabte Bezirksvorsitzerkonfe-
renz, die als Hauptpunkt die Verichterstattung des Gau-
vorsitzenden über die Generalversammlung in Würzburg
hätte. Alsdann referierte unser Beihilfenvertreter Leich-
senring (Straßburg) über die Verhandlungen des Tarifaus-
schusses. Nach seinen interessanten, ausführlichen Schilder-
ungen der dreitägigen Verhandlungen und der daraus
resultierenden Beschlüsse wurde folgende Resolution ein-
stimmig angenommen: „Die heutige, gutbesuchte Bezirks-
versammlung nimmt mit Dank den Bericht des Beihilfen-
vertreter über die letzte Tarifauschuss-Sitzung entgegen und
erklärt sich mit der Erhöhung der Feuerungszulage ein-
verstanden, obwohl dieselbe in keinem Verhältnisse zu der
sorgfältigen Steigerung der enormen Lebensmittelpreise
steht. Des Weiteren wird zum Ausdruck gebracht, daß mit
der Neuordnung der Überfüttersberechnung ein un-
gerechter Ausgleich den Tagesständen gegenüber geschaffen
ist. Ferner protestiert die Versammlung gegen den vom
Prinzipalvorsitzenden unseres Kreises IV a eingeleiteten
Antrag auf Herabsetzung der Lokalaufschläge und erwartet
vom Beihilfenvertreter, daß er diesem Antrage niemals
seine Zustimmung geben wird.“ Mit dem Wunsche, die
schon so oft ausgesprochene Hoffnung in Erfüllung gehen
zu sehen, bald wieder in Anwesenheit der Provinzmit-
glieder und der Kollegen aus dem Feld und somit im
langersehnten Frieden Versammlungen abhalten zu können,
schloß der Vorsitzende die sehr angeregt verlaufene Ver-
sammlung.

München. (Mitgliederversammlung vom 24. Juli.)
Nachdem die Ertrag dreier dem Kriege zum Opfer ge-
fallener und eines am Orte verstorbenen Kollegen erfolg-
los vier Aufnahmegeruche in zustimmendem Sinn er-
schloß, teilte der Vorsitzende Söldner mit, daß die
Münchener „Freie Volksbühne“ im August ihre Tätig-
keit aufnehmen wird, den Kollegen die Erwerbung der
Mitgliedschaft bei dieser empfehlend. Die Versammlung
erließ dann der vom Vorstände beschlossenen, der all-
gemeinen Zulage entsprechenden Erhöhung der Feuerungs-
zuschüsse für die Angestellten der Mitgliedschaft die Zu-
stimmung. Hierauf berichtete Kollege Strauß über die
letzte Sitzung des Gewerkschaftsvereins, in der der gegen-
wärtige Stand der Ernährungsverhältnisse und der Kohlen-
versorgung eingehend erörtert wurde. In ersterer Be-
ziehung ist für die nächste Zeit mit noch größeren Ein-
schänkungen in der Brot-, Milch-, Fett- und Fleischver-
sorgung zu rechnen, und die Zustände in der Kohlenzufuhr
sind schon jetzt derartig, daß für nächsten Winter noch
größerer Mangel an Kohlen als in den vergangenen droht.
In der sich anschließenden erregten Aussprache erlief das
ganze bisherige Bewirtschaftungssystem eine herbe Kritik.
Danach gab Kollege Söldner einen gedrängten Über-
blick über die Verhandlungen des Gauotages. In An-
sicht des bereits im „Korr.“ erschienenen ausführlichen
Berichts beschäftigte er sich lebhaft eingehender mit der
Tätigkeit der für die Wahl des Gauvorstandes eingeleiteten
Kommision, am Schlusse seiner Ausführungen die Hoff-
nung aussprechend, daß die getroffene Wahl eine glück-
liche sein wird, so daß die Wäute, die durch das Aus-
scheiden des Kollegen Selig entsetzt, sich nicht allzu emp-
findlich geltend mache. Nachdem Erledigung einiger öffentlicher
Angelegenheiten und Aufstellung der Kandidaten für die
Ergänzungswahl des Gauvorstandes.

Bu. Neuh. Die am 20. Juli abgehaltene Quartals-
versammlung beschloß nach Erledigung einiger interner
Angelegenheiten sowie der Kassengeschäfte, als Johannes-
festgabe den Frauen und Witwen unserer im Felde lebenden
Kollegen wiederum eine Unterstützung von 10 Mk. zu-
kommen zu lassen. Sodann wurde bekanntgegeben, daß die
„Neuer Zeitung“ an Stelle der „Ferien“, die wegen
Personalmangels nicht bewilligt werden konnten, eine
Arbeitszeiterhöhung von täglich einer halben Stunde ein-
Wortjahr lang vorgenommen hat.

Nordenham. In der fast vollzählig besuchten Ver-
sammlung am 27. Juli wurde u. a. auch zu dem Er-
gebnisse der Tarifauschuss-Sitzung Stellung genommen. Ein-
stimmig bestand man das erzielte Resultat als keinen
genügenden Ausgleich der enormen Feuerung. Die Be-
mühungen unserer Vertreter fanden Anerkennung. Betreffs
unseres Lokalaufschlags soll zu gegebener Zeit auf Gleich-
stellung mit den Orten Bremerhaven-Gesfemünde hin-
gewirkt werden.

Osterode (Ostpr.). Am 17. Juli tagte unser Ortsverein
vollzählig (wie fast immer) in einer außerordentlichen
Versammlung. Es galt, den Bericht unseres Gauvor-
sitzers Reiser über Würzburg entgegenzunehmen. Von
Punkt zu Punkt wurde ein anregender Austausch ge-
schlossen, durch den das Gehörte befestigt und das vielleicht
weniger Verständliche erläutert wurde. Im übrigen ergab
sich einbestimmte Übereinstimmung mit dem Würzburger Be-
richtsausdruck wie auch mit den Beschlüssen des Tarif-
auschusses vom 4. Juli 1918. Es blieb nur die Frage
offen: Was wird aus den Beihilfen, die vielleicht erst
kurze Zeit gelernt haben und zum Seeresdienst eingesetzt
werden? Diese können doch als Gehilfen nicht angesehen
werden. Am 25. August hielt sich unser Ortsverein mit
den übrigen Bezirkskollegen in Anwesenheit in einer Be-
zirksversammlung vereinigt.

Ferien. In der gutbesuchten außerordentlichen Be-
zirksversammlung wurde am 21. Juli über die Würz-
burger Generalversammlung und über die Bezirksvorsitzer-
konferenz in Ludwigshafen Bericht erstattet. Über erstere

referierte Kollege Conradi (Mainz) in meisterhaftem
Vortrage. Die Versammlung befaßte sich mit allen Aus-
führungen ihr Vorsitzender Herrig, ergänzt durch
nähere Ausführungen des Kollegen Conradi, über die
Tarifauschuss-Sitzung. Die Versammlung erklärte dem Er-
reichten gegenüber ihre Zustimmung; wenn auch die Zu-
geständnisse die Erfordernisse für den Lebensunterhalt bei
weitem nicht deckten, so seien doch die eigenartigen Ver-
hältnisse unseres Gewerbes zu berücksichtigen.

Beitzel Wesel. Die am 14. Juli tagende, gutbesuchte
außerordentliche Bezirksversammlung hatte als
einzigsten Punkt den Bericht von der Tarifauschuss-Sitzung
bzw. von der Bezirksvorsitzerkonferenz. Der Vorsitzende
Frisch gab ein Bild von den äußerst schwierigen Verhand-
lungen und den erreichten Resultaten. Folgende Ent-
scheidung wurde von der Versammlung einstimmig an-
genommen: „Die am 14. Juli in Wesel abgehaltene, gut-
besuchte außerordentliche Bezirksversammlung nimmt die
Berichterstattung über die Verhandlungen des Tarif-
auschusses entgegen und erkennt die Bemühungen der
Beihilfenvertreter, im Besonderen um die Erhöhung der
Feuerungszulagen, an. Sie erklärt sich mit den ge-
troffenen Abmachungen einverstanden, besetzt jedoch aus-
drücklich, daß die Erhöhungen nicht im engersten einen
Ausgleich gegenüber der Steigerung der Preise aller Be-
darfsartikel bedeuten.“

□ □ □ □ Rundschau □ □ □ □ □

Von Buchdruckern im Kriege. Von den im Felde
lebenden Mitgliedern unserer Organisation erhielt Kollege
Frisch Schmadfke (Landsberg) als neunundachtzigstes das
Eiserne Kreuz I. Klasse. Ferner erhielten die Auszeich-
nung II. Klasse: Kurt Riedel (Breslau), Otto Hönig-
mann (Bromberg), Theodor Wügel (Frankfurt a. M.),
Kurt Krohner (Freiburg i. Sa.), H. Reimann
(Geestemünde), S. Kohrs (Hamburg), Emil Braun
(Karlsruhe), Bergmann, Albert Radtsch, Otto
Reimer und Thomas (Königsberg i. Pr.), Wilhelm
Müller (Limburg a. d. Lahn), Eugen Bley (Meerane),
Rudolf Frischke, Max Nicolai und Franz Tänzle
(Naumburg a. d. S.), Erich Schiefelbein (Nordenham),
Franz Reginek und Karl Wittig (Dresden), Rudolf
Janßen und Heinrich Heber (Münster), Max Zeiske
(Saalfeld), Emil Ungermann und Richard Kriese
(Torgau). 6097 Verbandskollegen haben somit das Eiserne
Kreuz erhalten.

Nachahmensewerbe Beispiele. Die Buchdruckerei der
„Freien Presse“ in Leipzig bezahlte die neuen Feuer-
ungszulagen vom 29. Juli ab; die Solbuchdruckerei Wil-
helm Grebe in Berlin schon ab 20. Juli. — Anlaßlich
der 40jährigen Inhaberschaft der Buchdruckerei H. Wohl-
feld in Magdeburg spendete Herr Paul Wohlfeld sen.
für das gesamte Personal Geldbeträge von 10 bis 100 Mk.
je nach Dauer der Geschäftszugehörigkeit. Außerdem sollen
die während des Krieges zurückgefallenen Wehnschaftsgrati-
fikationen in Zukunft wieder gewährt werden.

Ferien! Die Solbuchdruckerei Wilhelm Grebe in
Berlin nach dreijähriger Beschäftigungsdauer drei bis
vierzehn Tage. — Die Hausdruckerei H. Wilschhoff in
Leipzig nach dreiviertel Jahr eine Woche; die Buch-
druckerei der „Freien Presse“ nach einem Jahr eine
Woche, nach drei Jahren neun Tage, nach fünf Jahren
vierzehn Tage. — In Ostfriesland die Firmen Louis
Kofler, Hubert & Co., S. Lange je sechs Tage;
G. Wurm drei Tage.

Meisterprüfung. Vor der Prüfungskommission des
Handwerkskammerbezirks Bielefeld bestanden die Kollegen
Behmer und Schrödelsecker (Bielefeld) mit Erfolg
die Meisterprüfung.

Ein „ehrlischer“ Schriftsteller gesucht. In den „Bremer
Nachrichten“ wurde neulich ein ehrlicher, fleißiger Schrift-
steller gesucht, der Lust hat, sich an der Sebnaldolche aus-
zubilden. Die überaus zigarntige Befähigung „ehrlisch“,
welche mit Recht als eine Beleidigung der Gehilfenschaft
und unseres Gewerbes im Allgemeinen angesehen wurde,
gab unsern Bremer Gauvorsitzer Veranlassung, bei der
lebenden Firma gegen diese Beleidigung zu protestieren.
Der in Betracht kommende Prinzipal sah sofort ein, daß
er einen Lapsum begangen hätte, und erklärte, daß ihm
eine Beleidigung ferngelegen habe sowie daß er die be-
treffende Anzeige sofort zurückziehen werde. Grund zu
dieser sonderbaren Abhaltung des Interests habe ihm der
Umstand gegeben, daß seine Gehilfen ihm Brotharten und
auch eingemachte Früchte entgegenbrächten. Ob dies zu-
reichte, konnte allerdings auch nicht festgestellt werden.

Prinzipalsorgen. Der Vorstand des Kreises VII
(Sachsen) des Deutschen Buchdruckervereins erwählt in
seinem Jahresberichte für 1917, daß die Erwarlungen,
welche an die Anwerbung weiblicher Hilfskräfte (Gehörinnen)
geschöpft worden waren, im allgemeinen ausgefallen sind.
Einzelne Frauen hätten sich zwar ganz gut eingearbeitet,
im großen und ganzen hätten sich die weiblichen Hilfs-
kräfte jedoch als für das Buchdruckgewerbe untauglich
erwiesen. Wir wollen angeklagt des derzeitigen Personal-
mangels und in Anbetracht der nichts weniger als glänzen-
den Situation, in welcher sich unser Gewerbe zu Zeit
befindet, bestimmt nicht schadenfroh sein, müssen jedoch be-
tonen, daß das, was die Gehilfenschaft von jeder voraus-
gesetzt hat, nunmehr als bewiesen angesehen werden
kann, nämlich, daß weibliche Hilfskräfte für unsern Beruf
nicht in Frage kommen. Ferner wird in dem Berichte
darüber klage geführt, daß während der Kriegszeit das
Angebot geeigneter Knaben als Beihilfen zurückgegangen

sei. Es müßte nach Mitteln gesucht werden, um die durch
den Krieg verursachten großen Lücken in der Gehilfen-
schaft auszufüllen. Für gesunde und tüchtigen Nachwuchs
zu sorgen, soll auch unsere vornehmste Aufgabe sein; nicht
unerwähnt lassen wollen wir aber die Tatsache, daß immer
noch Beiräte, speziell kleinere Druckereien, vorhanden
sind, welche in puncto Lehrlingsausbildung zu wünschen
übrig lassen. Hier muß vor allen Dingen der Hebel an-
gesetzt werden.

Auch ein Opfer des Krieges. Das Dessauer „Tages-
blatt“, unabhängige Tageszeitung für das Herzogtum An-
halt“, welches bereits seit längerer Zeit in beschränktem
Umfang erschien, hat in Anbetracht der immer schwieriger
sich gestaltenden Kriegsverhältnisse sein Erscheinen vom
1. August d. J. ab eingestellt bzw. bis zur Wiederkehr
normaler Verhältnisse unterbrochen.

**Nachdruck auf dem Gebiete der Lehrlingsaus-
bildung.** Ein „Bericht über den Kreisverband für Hand-
werk und Gewerbe“ zu Limburg a. d. Lahn wurde unter
Aussicht des Fortbildungsschulleiters von den Lehrlingen
während des Unterrichts in der Fortbildungsschule her-
gestellt. Eine Einladung des Schulleiters an die Lehr-
linge, die Arbeit gegen Bezahlung abends in der Schule
anzusetzen, war von den jungen Leuten im Einverständ-
nisse der Limburger Gehilfen abgelehnt worden. Was
nun aus dem Produkt geworden ist, das ipsofacto fast jeder
Beschreibung. Ist der Druck nichts weniger als schön zu
nennen, so schlägt die Herstellung des Gutes allen typo-
graphischen Regeln direkt ins Gesicht. Es würde zu weit
führen, auf die einzelnen Mängel, als da sind: miserabile
Raumverteilung; verkehrte Anwendung der Einlassungen,
falsche Anordnung von tabellarischen Zusammenstellungen
usw., einzugehen. Besser wäre es jedenfalls und für die
fachliche Ausbildung der Lehrlinge von bedeutendem Vor-
teile, wenn man die Leistung dieser Fortbildungsschule,
wenigstens soweit die Buchdrucker in Frage kommen, be-
währen, mit den Regeln der Typographie mehr ver-
trauen Kräfte übergeben würde.

Ein Zeitungsverleger als Brothartensammler. Der Ver-
leger des „Myslonfher Anzeigers“ hatte sich, wie der „Ober-
schlesische Kurier“ meldet, aus einer hiesigen Druckerei
Kilchens verschafft, womit er in seiner eignen Druckerei
Brotharten für zwei polnische Kreise herstellte. 50 Pro-
zent aller in diesen beiden Kreisen abgegebenen Brotharten
waren geliefert. Der Verleger wurde verhaftet, seine
Druckerei geschlossen und das Erscheinen der von ihm
herausgegebenen Zeitung eingestellt. Der Brotharten-
schwindel nimmt, wie man aus dieser Meldung erhellt,
immer umfangreichere Dimensionen an.

Wesentliche Eingänge.
„Typographische Mitteilungen.“ Dieses Organ des Ver-
bandes der Deutschen Typographischen Gesellschaften. Heft 8.
Der Kreisverbandskongress, die am 10. und 11. August nach Leipzig
abgehalten wurde, ist ein besonderer Beitrag gewidmet. In einem
umfangreichen Artikel wird die Fortbildungsgarbeit in Würzburg be-
sprochen und der Fülle des Vortrags in seinen Hauptpunkten wieder-
gegeben. Auch im übrigen sind wieder belehrende Beiträge und
praktische Winke zu verzeichnen. In der Beilage finden wir ein-
und mehrjährige Anklamendruckerei nach Entwürfen des Herrn
Hermann Semmlinghaus in Frankfurt a. M. Hervorzuheben wollen
wir besonders bei diesen Beispielen die gute Raumverteilung sowie
die äußerst vornehme Schwarzweißwirkung bei einigen dieser Ar-
beiten. Der Preis des Heftes beträgt wie üblich 65 Pf. Zu be-
ziehen durch die Geschäftsstelle, Leipzig, Salomonstraße 8.

Beihilfen.
S. S. in B.: Paht sehr gut für dieses später doch wieder auf-
zunehmende Thema. — S. S. in A.: Gaben für Anliegen dem
Verbande der S. S. übermitteln. — S. S. in G.: Am 20. 7.
ausgegeben und am 2. 8. hier erst eingetroffen; wird freilich manche
Umarbeitung vorgenommen werden müssen, da in der Hauptgabe
schon in Nr. 35 behandelt. — W. S. in M.: Aber wieso denn?
Sogar in doppelter Beziehung interessant. Also freudig, Dank! —
S. S. in L.: 1. Nach jeder Darstellung, die aber gar nicht aus dem
Berichte gewonnen werden konnte, müssen wir die der Möglichkeit
Nürnberg in Nr. 37 gemachte Vorklage, daß dort wegen des
Druckpreises die Herausgabe der Zeitschrift Bestandigung erlief,
zurücknehmen; der Grund dafür ist wo anders zu suchen. 2. Der
„Korr.“ kann aus eigenem Hie nichts herausgeben; wenden Sie
sich an Ihren Beihilfenvertreter oder nach Berlin. 3. Betreffs An-
lage ganz Ihrer Ansicht. (Siehe in Nr. 38 Schluss des Abschnittes VI.)
Darüber wird noch mehr zu sagen sein. — J. S. in P.: 2,85
Mark. — S. S. in Q.: 3,85 Mk.

Verammlungskalender.
Chemnitz. Maschinenfcher-Gauversammlung Sonntag, den
11. August, nachmittags 1 Uhr, im kleinen Saale der „Sphala“,
Sonnensstraße.
Oera. Bezirksversammlung Sonntag, den 25. August, vor-
mittags 10 Uhr, in der „Osterrücklichen Turnhalle“ in Oera.
Anträge bis 12. August an den Vorsitzenden.

Tarifamt der Deutschen Buchdrucker
Berlin SW 48, Friedrichstraße 230
Telefon: S. 5, des Geschäftsführers Herrn Paul Schille

Dreihundertfacher Nachtrag
zum Verzeichnisse der den Tarif anerkennenden Firmen
vom 30. April 1914.
(Die nachfolgenden Firmen haben um Aufnahme in die Tarifgemein-
schaft nachgeholt. Falls nicht innerhalb der Wochen vom Tage der
Veröffentlichung an begründete Proteste gegen die Aufnahme der-
selben beim Tarifamt einlaufen, gelten die Firmen als aufgenommen.)
I. Kreis. Bremen: Dames, Karl. — Peine:
Kosher, Kurt.
II. Kreis. Bonn: Bonner Druck- und Verlags-
anstalt Klaus Müllenbach. — Düsseldorf: Döbler & Koch-
ler. — Elberfeld: Anverzag, Münnich und Stahl. —
Essen: Langen; Döns, Ferd. — Köln: Orthen, Anton. —
Erlangen: Anz, Nicolaus. — Herzog, Emmerich.
IV. Kreis. Sorb a. N.: Christian, Paul. — Mühl-
bacher: Stegmalcr, G.

V. Kreis. Dillingen a. d. D.: „Dillinger Donau-Boote“, G. m. b. H. — Nürnberg: Göbzig, Karl.
 VI. Kreis. Apolda: Majchke & Schenke. — Halle a. d. S.: Sätze, Georg.
 VII. Kreis. Aue i. Crag.: Plasnick, Edwin. — Dresden: Hende, Gustav. — Sieghart, Otto. — Leipzig: Häring, David.
 VIII. Kreis. Berlin: Herbig, Rudolph, Haus-druckerei. — Spornbach, Otto. — Wiedemann & Co. (Dr. Ströhm). — Tempelhof: Schmidt, G.
 IX. Kreis. Breslau: Lukowski, Hermann.
 X. Kreis. Altona: Eßen, Henning. — Hamburg: Düscher, Adolf. — Grabo, Karl. — Körber, Emil. — Nölling, Wilhelm. — Oldenburg, Fritz. — Rüter, S. C. S.

Seligmann, Eduard. — Frau i. Mech.: „Mauer Nach-richten“ (August Karl Froh). — Wandsbek: „Wands-beker Stadtblatt und Kolonialischer Bote“ (Frau Meta Bode).
 XII. Kreis. Königsberg i. Pr.: Telemann, Wil-helm. — Posen: Wilczek, F. — Luchel i. Westpr.: Klutke, Adolf.
 Aus dem Verzeichnisse der tariffreien Firmen gestrichen wurden:
 VIII. Kreis: W. Bruffak & Co., G. m. b. H., in Berlin-Schöneberg.
 XI. „ S. Merckings Buchdruckerei (R. Schulze) in Sommerfeld.

Um Angabe der Adresse des Sehers Subert Wahlen, des Maschinensehers Wilhelm Körbs und des Rotations-druckers Willi Ripp wird dringend gebeten.
 Schiedsgerichte betreffend.
 Eßen (Rubr). Gehilfenchiedsrichter: Wilhelm Her-mann, Kellinghauser Straße 122.
 Arbeitsnachweis betreffend.
 Hamburg. Vom 1. Juli d. S. bis Ende Juni 1918.
 Verwalter Otto Birke, Holstenwall 11/12, Gewerbehau-s III. Stock, Zimmer 28.
 Berlin, 16. Juli 1918.
 S. L. Paul Schleps, Geschäftsführer.

Verband der Deutschen Buchdrucker

Bilanz am 30. Juni 1918

Einnahmen

Einnahmen und Ausgaben in den Gauen für die Monate Januar, Februar, März 1918

Ausgaben

	„	„		„	„
An Saldovertrag vom 31. März 1918	12212111	75	Der Unterfällungen in den Gauen im 1. Quartal 1918, Verwaltung usw.	367152	19
„ Einkreibegeld, Beiträgen usw. in den Gauen im 1. Quartal 1918,			„ Saldovertrag für 1. Juli 1918	12414805	24
„ Zinsen usw.	569845	68			
Summa	12781957	43	Summa	12781957	43

Der Saldo von 12414805,24 Mk. setzt sich zusammen aus 12044013,16 Mk. in Wertpapieren, deren Ankaufswert 11933217,16 Mk. beträgt, 320031,08 Mk. in bar, 35761 Mk. Vorschub in den Gauen und 15000 Mk. Vorschub „Korrespondent“.

Berlin, den 22. Juli 1918.

Vorstehender Abschluß wurde von mir geprüft und ist mit den ordnungsmäßig geführten Geschäftsbüchern in Übereinstimmung gefunden.

Berlin, den 30. Juli 1918.

Vorstehender Kassenabschluß ist revidiert, in gehöriger Ordnung befunden und der buch-mäßige Tageskassenbestand von 414608,98 Mk. in Belegen und Kasse festgestellt worden.

Berlin, den 25. Juli 1918.

Max Kemminger, Bücherrevisor.

Gustav Effer, Kassierer.

Die Revisionskommission:
 Eugen Wegus, E. Gerlach, E. Gordian.

Auszug aus den Protokollen der Vorstandssitzungen im ersten Quartal 1918.

1. Umzugskosten. Einen Beitrag zu den Kosten ihres Umzugs erhielten im Gau Bayern 4, Berlin 6, Dresden 2, Tragebirge-Vogland 1, Frankfurt-Seeßen 2, Hamburg-Altona 2, Hannover 1, Leipzig 7, Mittel-rhein 2, Nordwest 1, Oberhein 1, Oder 1, Ostland-Schlesien 3, Rheinland-Westfalen 9, An der Saale 2, Schleien 1, Westpreußen 1, Württemberg 7; zusammen 53 Mitglieder.

2. Krankenunterstützung. Wegen Vergehens gegen die Bestimmungen für vorübergehend Erwerbsunfähige (Kranke) wurden im Gau Bayern 1, Berlin 13, Sam-burg-Altona 1, Mittelrhein 1, An der Saale 1, Schleien 2, insgesamt 19 Mitglieder mit Ordnungsstrafen belegt.

3. Invalidenunterstützung. Gemäß den Bestim-mungen des Vorstandes vom 6. Oktober 1913 „würden als dauernd Erwerbsunfähig (Invaliden) anerkannt und denselben die Unterstützung bewilligt: im Gau Bayern: 1. der 55jährige Korrektor Ludwig Obermaier aus München (Altersschwäche), 2. der 79jährige Seher Joseph Auracher aus Würzburg (Altersschwäche und Star), 3. der 67jährige Seher Robert Hauschild aus Pegau bei Leipzig (Arterien-verkalkung), 4. der 58jährige Seher Michael Kößlinger aus Kolheim (Augenleiden), 5. der 66jährige Seher August Banner aus Osterhofen (Schlaganfall), 6. der 60jährige Seher Ferdinand Nieder aus Marktl a. J. (Blasenleiden, chronische Nierenentzündung); im Gau Berlin: 7. der 41jährige Seher Max Bannert aus Gassen (Kreis Sorau

(Nervenleiden), 8. der 65jährige Seher Heinrich Kömstädt aus Königsberg i. Pr. (Arterienverkalkung), 9. der 38jährige Seher Max Niele aus Herzfeld (Lungenleiden), 10. der 31jährige Stereotypur Bruno Kabloff aus Berlin (Darm-leiden), 11. der 28jährige Drucker Max Friedrich aus Gütrow i. M. (Lungenleiden), 12. der 59jährige Seher Hermann Bogler aus Berlin (Gefäßverhärtung und Augen-leiden), 13. der 43jährige Seher Gustav Fellich aus Berlin (Erkrankung der Sehnerden); 14. der 39jährige Drucker Otto Gebbe aus Berlin (Gelenkrheumatismus und Nerven-leiden), 15. der 54jährige Seher Paul Wenzel aus Berlin (Brand und Abziehung des linken Unterschenkels), 16. der 72jährige Seher Arthur Berberg aus Magdeburg (Alterschwäche und Augenleiden); im Gau Dresden: 17. der 43jährige Drucker Arthur Schröder aus Miltitz bei Dresden (Nervenleiden), 18. der 52jährige Seher Otto Wünlche aus Dresden (Gehirnerweichung); im Gau Hamburg-Altona: 19. der 60jährige Seher Adward Harwig aus Straßund (Wagen- und Herzleiden); 20. der 67jährige Seher S. E. Brüggemann aus Altona (Altersschwäche); im Gau Hannover: 21. der 72jährige Korrektor Karl Gordian aus Gr.-Lafferde in Braunschweig (Alterserscheinungen); im Gau Leipzig: 22. der 54jährige Seher Karl Ansoe aus Zwenkau (chronische Herzmuskelschwäche, Blutarml, chro-nische Bronchitis), 23. der 33jährige Drucker Alfred Herrmann aus Leipzig-Reudnitz (Lungenleiden), 24. der 74-jährige Seher Hermann Meischken aus Gr.-Wächtersleben (Arterienverkalkung und Altersschwäche); im Gau Richen-burg-Rübeck: 25. der 67jährige Seher S. Ansmus aus Schwerin (Star auf beiden Augen, Arterienverkalkung,

verbunden mit Herzmuskelschwäche), 26. der 67jährige Seher Friedrich Drees aus Rostock (Nierenleiden); im Gau Mittelrhein: 27. der 50jährige Seher Georg Ruffe aus Darmstadt (Lungenstippenkatarrh); im Obergau: 28. der 55jährige Seher Paul Falke aus Berlin (Sabes); im Gau Ostpreußen: 29. der 55jährige Seher Emil Endrigkeit aus Heinrichswalde (Nervenleiden), 30. der 46jährige Seher August Richter aus Schönbeck (Neben-mastismus); im Gau Rheinland-Westfalen: 31. der 55jährige Seher Heinrich Stöcker aus Förde i. Westf. (Lungenleiden); im Gau Schleien: 32. der 78jährige Seher Paul Majur aus Breslau (Augenleiden); im Gau Schleswig-Holstein: 33. der 77jährige Seher Carl Julius Gehl aus Olaf (Altersschwäche); im Gau West-preußen: 34. der 33jährige Seher Joseph Günther aus Braunsberg i. Ostpr. (Lungenleiden); im Gau Württem-berg: 35. der 34jährige Seher Eduard Trauf aus Sigm. (Lungenleiden), 36. der 64jährige Drucker Friedrich Rühl aus Stuttgart (Knochenerweiterung mit Unterschenkelampu-tation), 37. der 62jährige Seher Hermann Seidel aus Görlitz (Arterienverkalkung), 38. der 49jährige Seher Louis Friß aus Stuttgart (Nervenleiden).

Invalidenstand:ibernommen vom 4. Quartal 1917: 1045, neu hinzugekommen 38, wieder in Bezug ge-freien 6, zusammen 1089; hiervon Abgang 41 (gestorben 31, außer Bezug getreten 10), bleibt Invalidenstand 1048.

4. Geschäftsverkehr in den Monaten Januar bis März: 1254 eingegangene und 803 abgegangene Post- sendungen.

Schiffseher
 auch Kriegsbeschädigte, in dauernde Stellung gesucht. [732]
 Gebr. Zönnies, Geschäftsbücherfabrik, Düsseldorf 72.

Schiffseher
 sofort gesucht. Angebote mit Zeugnis- abschriften unter Angabe der Lohn- anprüche an die [725]
 Weidensche Buchdruckerei, G. m. b. H., Wald (Rhld.).

Schiffseher
 für Akzidenz wird noch eingestellt bei Witz, Schlemming, Sigl, Hofmeister, Kassel. [730]

Schiffseher
 ferner für den Druck von Lebensmittel- karten einen [728]

Schweizerdegen
 in dauernde Stellung, „Beuthener Zeitung“, Beuthen (O. S.).

Werk- und Akzidenzseher
 Illustrations- u. Buntdrucker suchen in Dauerstellung [733]
 Druckereigesellschaft Hartung & No., Hamburg 23.

Akzidenzseher
 (auch Kriegsbeschädigten) stellt sofort ein Karl Staechlin, Buchdruckerei, Eisenach, [753]

Maschinenmeister
 für Schnellpresse und Siegel, tüchtige Kraft, wird gesucht. [751]
 F. Hestland, G. m. b. H., Steffin.

Maschinenmeister
 suchen Ernst Heils Nachf. (Aug. Schell), G. m. b. H., Leipzig-Südstr. [719]

Maschinenmeister
 gesucht für Werk-, Zeitschriften- und Illustrationsdruck. Kenntnis an Zwei-tourmaschinen mit Anlegeapparaten. [765]
 A. Oldenburg, München.

Buchdruckmaschinenmeister
 gesucht. [742]
 Heßger & Wittig, Leipzig, Hohe Straße 1.

Flachdruckmaschinenmeister
 auch Kriegsverletzte, stellt sofort oder später ein [728]
 A. Dillmann, G. m. b. H., Bromberg.

Schweizerdegen
 Einlegerinnen Buchbindergehilfe [766]
 Buchdruckerei L. Meindl, Passau-München.

Schiffseher
 für unsere Kausgießerei gesucht. [412]
 Pterische Hofbuchdruckerei, Altendurg (S. W.).

Monotypiegeher
 findet in einer größeren Druckerei Mitteldeutschlands dauernde Stellung. Angebote mit Angabe der Gehalts- ansprüche an [400]
 Hugo Rinke, Leipzig, Johannisallee 41.

Schiffseher
 in gefestem Alter, Vorkenntnisse, alle Sacharten beherrschend, beabzigt, einem Personal vorzuliegen, wünscht sich in leitende Stellung zu verändern. Offerten erbeten an [768]
 M. III, Dresden-L., Schnorrstraße 66 part.

Bostonpresse
 alt oder neu, gut erhalten, Format etwa 35x30 cm, zu kaufen gesucht. Angebote erbittet M. Köpfer, Berlin N 37, Schö-nhauser Allee 26. [770]

Die Verbandsausstellung
 nehmen in Gera statt — feinstes Illustrations- material. [769]
 Karl Pfeil, Gera, Markt 10.

Typogr. Fachliteratur und Behr- bände für Sch u. Druck begehren Sie vorz. von St. Siegel, Leipzig-L., Altenstraße 17. Katalog unberechnet und frei.

Verlässbare Werkzeugkasten sowie sämtliche Werkzeuge für Maschinen- meister empfiehlt Kollege Max Voigt, Leipzig-Südstr. 11, Papiermühlstr. 5 II. Preisliste gratis.

Zeitenmaß mit sämtlichen Einteil, 20 Bl. E. Frick, Mainz, Mainstr. 30

Am 29. Juli verstarb nach längerer Krankheit unser lieber Kollege, der Seher- [769]
Richard Walker

aus Bunszlau, im Alter von 40 Jahren. In ihm verliert die Graphische Bereinigung einen eifrigen Förderer. Wir werden sein Andenken in Ehren halten. Ortsverein Bunszlau, Graphische Bereinigung Bunszlau.

In den letzten Wochen wurden uns durch den Weltkrieg die folgenden Seherkollegen entzogen
Karl Theuring
Georg Weßhorn
Willi Geißler

Ferner verstarb am 23. Juli nach längerem Kranksein im Alter von 53 Jahren unser wertvolles Mitglied, der Seherinvalid
Heinrich Hees

aus Worms. [762]
 Wir werden allen diesen Kollegen ein freies Andenken be-wahren. Bezirksverein Naumburg a. d. S.

Im blühenden Mannesalter fiel am 15. Juli, seinem Geburts- tag, auf dem weichen Kriegs- schauplatz unser lieber Kollege
Adolf Michel

aus Krosdorf. Wir werden dem Dahingegangenen ein ehren- des, dauerndes Andenken be-wahren. [764]
 Ortsverein „Typographia“ Gießen, Bezirksverein Gießen.

In den letzten schweren Kämpfen im Westen blieben auf dem Felde der Ehre unsere wertigen Mit- glieder, die Seher [767]
Fritz Hädrich
 aus Gera, am 17. Juli, und
Erich Mähe
 aus Breslau, am 22. Juli.

Ein freies Gedenken werden wir auch diesen jungen Kollegen bewahren. Bezirks- und Ortsverein Gera.

Schon wieder forderte der Krieg einen jungen Kollegen. Am 19. Juli fiel der Seher [763]
Kurt Köhler

Ein ehrendes Andenken wird auch ihm bewahren. Der Ortsverein Wina.